

Ich der Bundesweibel...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Coupon für Geschenkabonnement Schweiz

Ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt oder in einem Couvert als Drucksache frankiert senden an: Verlag Nebelspalter, 9400 Rorschach.

Senden Sie den Nebelspalter ab 1. Januar 1973 für ein Jahr an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Abonnementspreis: Fr. 45.50

Senden Sie die Rechnung und den Geschenkgutschein an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Datum

Unterschrift

Coupon für Geschenkabonnement Schweiz

Ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt oder in einem Couvert als Drucksache frankiert senden an: Verlag Nebelspalter, 9400 Rorschach.

Senden Sie den Nebelspalter ab 1. Januar 1973 für ein Jahr an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Abonnementspreis: Fr. 45.50

Senden Sie die Rechnung und den Geschenkgutschein an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Datum

Unterschrift

Coupon für Geschenkabonnement Ausland

Ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt oder in einem Couvert als Drucksache frankiert senden an: Verlag Nebelspalter, 9400 Rorschach.

Senden Sie den Nebelspalter ab 1. Januar 1973 für ein Jahr an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Abonnementspreise: Europa Fr. 62.-, Übersee Fr. 75.-

Senden Sie die Rechnung und den Geschenkgutschein an:

Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Datum

Unterschrift

Coupon für mich selbst

Ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt oder in einem Couvert als Drucksache frankiert senden an: Verlag Nebelspalter, 9400 Rorschach.

Senden Sie den Nebelspalter an:

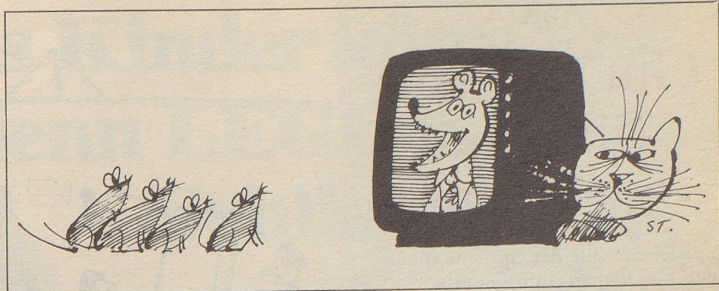
Herrn/Frau/Frl.

Adresse

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 45.50, Europa Fr. 62.-
Übersee Fr. 75.-

Datum

Unterschrift



Nach tiefgreifender Bedenkzeit habe ich es abgelehnt, die mir von diversen höheren Stellen gütig angebotene gutdotierte Stelle eines Rüstungschefs anzunehmen. Ueber die Gründe meines Verzichts schweige ich mich aus; sie taugen nicht zur Aufhängung an die öffentliche Glocke, sonst müßten sich noch Herren genieren, die das nicht gerne tun. Schwamm darüber; denn inzwischen kam ein weiteres ehrendes Anerbieten für mich, den Bundesweibel: Man wollte mich zum Chef sowohl der Flieger als auch der Fliegerabwehr berufen. Warum denn mich, der ich vom Fliegen keine Ahnung habe, außer, daß ich ab und zu einen Lümmel zum Bundeshaus hinausfliegen lasse, kraft meiner Körperstärke, und schon manchen anscheinend standfesten Herrn Parlamentarier aus seinem angestammten Sitz fliegen sah, aber nur als distanzierter Zuschauer?

Von hoher Stelle wurde mir bedeutet, es werde ausdrücklich eine Persönlichkeit gewünscht, die nicht mit der Fliegertruppe verquickt sei. Der vorzeitig zurückgetretene Korpskommandant Eugen Studer zum Beispiel sei auch aus einer andern Truppe geholt worden. Diese Vorbedingung würde auch meine Wenigkeit glänzend erfüllen, bestand ich doch meine Rekrutenschule beim Sanitätstrain, was zugleich meine friedfertige Gesinnung wie meine Fähigkeit im Umgang mit Maultieren unterstreicht, welche mir im Bundeshaus immer wieder zustatten kommt. Nein, heißt es, und noch einmal nein: die Flie-

gerobersten seien zu sehr in die Bande der Evaluation von schließlich doch nicht angeschafften Luftpanzern verstrickt, und die älteren unter ihnen haben erst noch beim Mirage mitgeküchelt. Außerdem wisse man nie, ob sie nicht insgeheim Generalvertreter von amerikanischen, französischen, italienischen, schwedischen oder selbst russischen Kampfflugzeugen seien. Auch in dieser hinsichtlichlichen Beziehung bekränze ich mein Haupt mit Unschuld. Um aber keinen falschen Schein aufkommen zu lassen, verzichte ich auch auf diesen Posten, der mir dank meiner bisherigen Karriere sicher gewesen wäre, und empfehle einen befreundeten höhern Offizier, der sich noch weiter weg von der Flugwaffe emporgedient hat als ich: Er führt ein Heilsarmee-Kommando, und dieses absolut vorbildlich.

Ich selbst werde mich dagegen für eine mehr kulturelle Mission zur Verfügung halten. Wir, das heißt die diplomatische Noblesse unserer Eidgenossenschaft, die sich bei den ungekrönten Unesco-Bürokräten eine gute Note holen will, wir also beteiligen uns bekanntlich an der internationalen Rettungsaktion von Venedig, indem wir einfach einen Palazzo, welcher an den Gestaden des Rio Grande schmachtet, ankaufen, darin eine schweizerische Jodel-, Jaß- und Wirtshauszentrale samt angegliedertem Reisebüro und einigen Bankfilialen einrichten, welches den Namen «Eidgenössisches wissenschaftliches Institut» tragen wird und – den erwähnten noblen diplomatischen Kreisen zufolge – das kulturelle Leben der von Gestank, Immissionen und Umweltverschmutzung bedrohten Lagunenstadt bereichern sowie das Image der Schweiz emporheben soll. Meine Voraussetzungen sind wiederum glänzend, habe ich doch – langlang ist's her! – meine Hochzeitsreise nach Venedig geplant; und sicher hätte ich meine inzwischen treue Ehegefährtin auf eine Photographie gebannt, wie sie gerade eine Taube oder einen Löwen auf dem Markusplatz füttert, wenn nicht der Ausbruch des Weltkrieges (des ersten natürlich) unser gewagtes Unternehmen hätte scheitern lassen. Schon aus diesem Grunde würde ich die Gelegenheit begrüßen, das schöne Venedig doch doch kennenzulernen, indem ich dort die Stelle eines helvetischen Kulturwartes bestens zu besetzen imstande wäre.